Predigt von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine beim Gottesdienst für die Karnevalisten am 7. Januar 2026 um 18.30h im Kölner Dom

Der Kölsche Fastelovend ist ein fester Bestandteil unserer Stadtkultur. Er steht für Lebensfreude, Zusammenhalt und Tradition. Was dabei oft vergessen wird: Hinter dem Karneval steckt enorm viel ehrenamtliche Arbeit.

Wenn wir an den Kölner Karneval denken, dann denken wir an Musik, an Freude, an bunte Kostüme und an das gemeinsame Feiern. Doch hinter all dem, was wir sehen und hören, steht etwas, das man nicht sofort erkennt: Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren.

Ja, der Karneval funktioniert nur, weil sich tausende Menschen freiwillig engagieren:

- In Traditionskorps und Karnevalsgesellschaften, in Musik- und Tanzgruppen
- bei Sitzungen und Umzügen,
- im Veedel, in Schulen und Gemeinden.

Der Apostel Paulus schreibt im ersten Korintherbrief:

„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, so sind wir alle durch den einen Geist zu einem Leib geworden.“

Kaum ein Fest macht das so sichtbar wie der Kölner Karneval. Viele Menschen, viele Aufgaben, viele Begabungen – und doch ein gemeinsames Ziel: Gemeinschaft leben.

Das Ehrenamt im Karneval ist ein lebendiges Bild dieses Bibelwortes:

- Nicht alle stehen auf der Bühne.
- Nicht alle werden gesehen.
- Aber jede Aufgabe ist wichtig.
- Karnevalsvereine werden fast ausschließlich ehrenamtlich geführt,
- Sitzungen, Umzügen und Veedelsveranstaltungen organisiert,
- Traditionen, Uniformen, Musik und Brauchtum gepflegt.

Viele kölsche Lieder betonen genau dieses gemeinsame Tun, greifen dieses Engagement auf und machen es hör- und spürbar.

Im Lied **„Spring“** von Brings heißt es „Alle Mann, jeder deit he wat hä kann“.

Dieses Lied steht sinnbildlich für den Zusammenhalt in Köln. Es vermittelt, dass man gemeinsam stark ist und füreinander einsteht. Genau das ist auch der Kern des Ehrenamtes im Karneval: Viele helfen mit, damit alle feiern können.

Das Lied bringt auf den Punkt, was Karneval – und auch unser Glaube – ausmacht: Niemand steht allein.

In der Bibel können wir lesen: *„Einer trage des Anderen Last.“*

Ehrenamt bedeutet genau das. Menschen stehen füreinander ein, helfen mit, tragen Verantwortung – nicht, weil sie müssen, sondern weil sie es wollen.

In **„Unser Stammbaum“** erinnern die Bläck Fööss daran, dass wir Teil einer Geschichte sind. Karneval ist kein Event, das einfach passiert. Er wird weitergegeben – von Generation zu Generation.

Das Lied beschreibt die Verbundenheit der Kölnerinnen und Kölner über Generationen hinweg.

Es zeigt, wie Traditionen weitergegeben werden – auch durch ehrenamtliches Engagement in Vereinen und Gesellschaften, die den Karneval seit Jahrzehnten am Leben halten.

Ehrenamt heißt: Ich übernehme Verantwortung dafür, dass etwas Wertvolles bleibt.

In „Unser Stammbaum“ wird genau das hörbar: Wir stehen auf den Schultern derer, die vor uns waren.

Ehrenamt bedeutet, diese Tradition nicht festzuhalten, sondern lebendig weiterzugeben – damit auch kommende Generationen Fastelovend feiern können.

Wenn die Bläck Fööss in **„En unserem Veedel“** vom Leben im Viertel singen, dann geht es um Nähe, um Mitmenschlichkeit, um das Miteinander im Alltag.

Hier wird das Miteinander im Alltag besungen.

Jesus ging dorthin, wo die Menschen lebten. Und auch der Karneval lebt im Veedel – getragen von Ehrenamtlichen, die organisieren, vorbereiten und zusammenhalten.

Das Lied vom Veedel macht deutlich, dass das soziale Leben in Köln vom Mitmachen lebt. Ehrenamtliche im Karneval sorgen gerade im Veedel dafür, dass Gemeinschaft entsteht – bei kleinen Sitzungen, Umzügen oder Festen.

Das Ehrenamt im Karneval beginnt genau dort: im Veedel, im Verein, in der Gemeinschaft.

Hier wird Nächstenliebe praktisch:

- wenn jemand organisiert,
- wenn jemand probt,
- wenn jemand hilft, damit andere Freude haben.

Die Band Kasalla singt in **„Mir sin eins“** davon, dass Köln nicht aus Steinen besteht, sondern aus Menschen.

Das ist eine zutiefst christliche Botschaft:

Nicht Leistung macht uns wertvoll, sondern dass wir Teil der Gemeinschaft sind. Im Ehrenamt zeigt sich das ganz deutlich: Jede helfende Hand zählt. Jede und jeder hat seinen Platz.

Dieses Lied richtet sich direkt an die Menschen der Stadt. Köln wird nicht als Ort, sondern als Gemeinschaft beschrieben. Das passt zum Ehrenamt: Der Karneval wird nicht von der Stadt „gemacht“, sondern von den Menschen, die sich freiwillig engagieren.

„Mir sin eins“ erzählt vom Zusammenhalt trotz aller Unterschiede.

Im Karneval arbeiten Menschen verschiedensten Alters, unterschiedlicher Herkunft und mit ganz verschiedenen Fähigkeiten zusammen. Hier sollte es keine Rolle spielen, woher man kommt, woran man glaubt, wen man liebt.

Leev Fastelovendsjecke,

Viele Kölsche Karnevalslieder vermitteln typische Werte, die auch das Ehrenamt prägen:

- Hilfsbereitschaft,
- Verantwortung füreinander,
- Toleranz und Offenheit,
- Freude daran, anderen eine schöne Zeit zu bereiten.

Durch diese Verbindung von Musik, Ehrenamt und Tradition:

- bleibt der Karneval lebendig,
- wird soziales Engagement positiv dargestellt
- entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl über den Karneval hinaus.

Der kölsche Karneval zeigt: Ehrenamt macht Gesellschaft menschlicher. Ohne Ehrenamt gäbe es den Karneval in seiner heutigen Form nicht. Und die kölschen Lieder machen sichtbar, dass der Karneval von Menschen für Menschen gestaltet wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Kölsche Karnevalslieder sind nicht nur Stimmungsmacher, sondern auch ein musikalisches Dankeschön an alle Ehrenamtlichen. Sie erinnern daran, dass der Karneval – und ein großes Stück Köln – nur durch freiwilliges Engagement existiert: **„Mer dun et för Kölle“**

Ohne Ehrenamt kein Karneval – und ohne Karneval würde Köln ein ganz großes Stück Herz fehlen.

Aber zum Glück, ja Gott sei Dank, han mer ja all „e Hätz für Kölle.“

Amen.